Drosseln war, eine kleine Verschiedenheit von dem des Krammetsvogels. Mir steht es über allem Zweifel fest, dass ich in den Vögeln die so selten in Deutschland beobachtete schwarzkehlige Drossel (*Turdus atrigularis* Temm.) vor mir hatte. Nach E. F. von Homeyer allerdings „kommt diese Art, welche an manchen Oertlichkeiten des westlichen Sibiriens die häufigste Drossel ist, auch von allen sibirischen Drosseln am meisten in Mitteleuropa vor. Auch in Norddeutschland ist sie oft gefangen“; für Mittel- und Süddeutschland dürfte sie jedoch als eine seltene Erscheinung zu gelten haben. Die Beobachtung fiel in eine Zeit tagelangen Schnee- und Regenunwetters.

Wetteburg.

C. Lindner.

Als ergänzend zu den von G. Josephy über das **Auftreten von *Motacilla boarula* L. in der Umgegend von Jena** gemachten Beobachtungen möchte ich mitteilen, dass dies kein neues Auftreten, sondern ein Wiederauftreten der Art zu nennen ist, denn als ich 1885 in Jena studierte, fand ich die Gebirgsstelze nicht nur an der Leutra, sondern auch im Saaletal bei Wöllnitz, Porstendorf und Dornburg den ganzen Sommer über in mehreren Exemplaren und entdeckte bei einem Spritzenausflug am Himmelfahrtstage ein Nest mit Jungen ganz nahe bei Apolda. Es mag dann der Vogel wohl wieder aus der Gegend verschwunden und nun wieder neu eingewandert sein, wie ich Aehnliches in der Umgebung von Erlangen beobachten konnte.

Sablon b. Metz.

Dr. Gengler, Oberstabsarzt.

Bücherbesprechungen.

Georg Krause. Oologia universalis palaeartica. Stuttgart. Verlag von Fritz Lehmann.

In den noch nicht angezeigten Lieferungen 22—24, 30—32, 44—49 befinden sich die Abbildungen der nachfolgenden Arten: *Aquila melanaetus*, *Pteroclorus alchata*, *Falco eleonora*, *Harelda glacialis*, *Circus pygargus*, *Branta bernicla*, *Circus aeruginosus*, *Clangula islandica*, *Rhodostethia rosea*, *Cygnus bewicki*, *Pterocles arenarius*, *Monticola saxatilis*, *Turdus viscivorus*, *Sturnus vulgaris*, *Sturnus unicolor*, *Alle alle*, *Pastor roseus*, *Falco regulus*, *Hierofalco gyrfalco*, *Falco communis*, *Cerchneis tinnuncula*. Die Eier, von einigen Arten mehrere Tafeln, sind gleich vorzüglich wiedergegeben, wie in den früheren Lieferungen. Dr. Carl R. Hennicke.

Lloyd Morgan. Instinkt und Gewohnheit. Autorisierte deutsche Uebersetzung von Maria Semon. Leipzig und Berlin 1909. Druck und Verlag von B. G. Teubner. Preis geheftet 5 M.

Der Verfasser bezweckt einen Beitrag zu liefern zur Feststellung der engen Beziehungen zwischen physiologischer und psychologischer Entwicklung, Beziehungen, deren Kenntnis eine Hauptaufgabe der Naturwissenschaften im weiteren Sinne bildet. Er ist der Ansicht, dass in dem Phänomen des Instinkts die biologische Grundlage der psychologischen Entwicklung zu suchen ist, dass das im Gefolge der Instinktätigkeit auftretende Bewusstsein dem Organismus das Grundgewebe der Erfahrung liefert und so die Intelligenz lediglich die Aufgabe hat, die erblich gegebenen Grundlagen des Verhaltens zu modifizieren, zu erweitern und zweckmässiger zu gestalten. Die Richtigkeit dieser Ansichten sucht er zu beweisen durch eine grosse Anzahl fremde und eigene Beobachtungen, die er in verschiedenen Kapiteln zusammenstellt. Den besten Ueberblick über die Gruppierung dieser Beobachtungen, die zum grossen Teil der Vogelkunde entnommen sind, gibt eine Zusammenstellung der Kapitelüberschriften: 1. Einleitende Definitionen und Beispiele; 2. Einige Instinkte und Gewohnheiten junger Vögel; 3. Ortsbewegungen bei jungen Vögeln; 4. Weitere Beobachtungen an jungen Vögeln; 5. Beobachtungen an jungen Säugetieren; 6. Die Beziehung des Bewusstseins zur Instinkthandlung; 7. Intelligenz und die Erwerbung von Gewohnheiten; 8. Nachahmung; 9. Die Gefühle und Affekte in ihren Beziehungen zum Instinkt; 10. Einige Gewohnheiten und Instinkte der Paarungszeit; 11. Nestbau, Brutpflege und Wandertrieb; 12. Die Beziehungen zwischen physischer und psychischer Entwicklung; 13. Werden erworbene Eigenschaften vererbt?; 14. Modifikation und Variation.

Unter Berücksichtigung der verschiedenen Theorien kommt Verfasser schliesslich zu folgenden Schlussätzen: 1. Ausser dem, was im Bau des Körpers und seiner Art zu reagieren erblich definiert ist, erbt ein Organismus einen gewissen Schatz von angeborener Plastizität. 2. Die Selektion (oder natürliche Zuchtwahl) sichert: a) die erbliche Definiiertheit, soweit diese von Vorteil ist; b) die angeborene Plastizität, soweit diese von Vorteil ist. 3. Sowohl die Eigenschaft a) wie die Eigenschaft b) sind gewöhnlich vorhanden; gleichförmige Verhältnisse tragen dazu bei, die erstere, wechselnde Verhältnisse die letztere zu verstärken. 4. Der Organismus ist unterworfen: a) der Variation, die im Keim entspringt; b) der Modifikation, die der Umgebung entspringt und auf das Soma oder Körpergewebe einwirkt. 5. Die Vertreter der Vererbung erworbener Eigenschaften sind der Meinung, dass eine in einer bestimmten Generation erworbene somatische Modifikation einer gewissen Richtung auf die Fortpflanzungszellen übertragen wird, und so den Ausgangspunkt für eine germinale Variation derselben Richtung in der nächsten Generation bildet. 6. Es besteht die Möglichkeit, dass eine sich viele Generationen hindurch wiederholende Modifikation, selbst ohne auf den Keim übertragen zu werden, doch die Anregung zu germinaler Variation gleichen Charakters liefert. 7. Unter konstanten Lebensbedingungen merzt die natürliche Zuchtwahl, wenn auch Variationen verschiedenster Richtung bei einem seiner Umgebung harmonisch angepassten Organismus auftreten, alle diejenigen

aus, die ungünstig sind, und hält auf diese Weise die Variationen in bestimmten engen Grenzen. 8. Wenn eine Gruppe plastischer Organismen unter neue Bedingungen versetzt wird, werden diejenigen, deren angeborene Plastizität sich der Gelegenheit gewachsen zeigt, Modifikationen erzeugen und überleben, diejenigen, deren Plastizität versagt, ausgetilgt werden. 9. Diese Modifikationen finden in manchen Fällen in einer Reihenfolge von Generationen statt, werden aber als solche nicht vererbt. Es gibt keine Uebertragung der Wirkungen der Modifikation auf die Keimsubstanz. 10. Hingegen werden Variationen, die sich in derselben Richtung wie die Modifikationen bewegen, nicht mehr unterdrückt, sondern es wird ihnen volle Entfaltungsmöglichkeit gewährt. 11. Variationen von einer diesen Modifikationen entgegengesetzten Richtung tragen dazu bei, die letzteren zu hemmen und den Organismus, in dem sie auftreten, dem Untergang zu überliefern. 12. Variationen von einer diesen Modifikationen entsprechenden Richtung tragen dazu bei, die letzteren zu unterstützen und den Organismus, in dem sie auftreten, zu fördern. 13. Auf diese Weise wird eine ererbte Prädisposition zu den betreffenden Modifikationen entstehen. 14. Je länger dieser Prozess fortläuft, desto ausgesprochener wird diese Prädisposition, desto stärker die Tendenz der ererbten Variationen, in allen Beziehungen den beharrlichen plastischen Modifikationen zu entsprechen. 15. Da die Plastizität weiter fortbesteht, erreichen die Modifikationen eine immer vollkommenere Anpassung. 16. Somit übernimmt die plastische Modifikation die Führung, und die germinale Variation folgt ihr nach; die erstere pflastert der letzteren den Weg. 17. Die natürliche Zuchtwahl strebt dahin, die Variabilität in gegebenen günstigen Bahnen weiterzuleiten, sobald erst einmal ein Anstoss gegeben ist; denn a) führt die beständige Ausmerzung von Variationen zu einer Auslese des relativ Invariablen, wohingegen b) die Erhaltung der nach einer bestimmten Richtung weisenden Variationen zu einer Auslese des in dieser Richtung Variablen führt. Die Paläontologen Lamarckscher Observanz übersehen nur zu leicht diese Tatsache, dass natürliche Zuchtwahl bestimmt gerichtete Variationen erzeugt.

Die eigene Ansicht des Verfassers geht dahin, dass die Modifikation als solche nicht vererbt wird, wohl aber die Bedingung bildet, welche angeborene Variationen begünstigt und ihnen Gelegenheit bietet, sich im Organismus einzubürgern und so nach und nach ein hohes adaptives Niveau zu erreichen. Im letzten Kapitel behandelt er dann die Erbllichkeit beim Menschen und stellt auch hier wieder fest, dass aus den mitgeteilten Beobachtungen keine oder nur sehr schwache Zeugnisse für die erbliche Uebertragung einer durch dauernde und fortgesetzte Uebung gesteigerten Fähigkeit zu finden ist, dass somit die Erörterungen über die Vererbung beim Menschen die Folgerungen bestätigt haben, die schon bei den Tieren gezogen worden sind.

Dr. Carl R. Hennicke.

Hübner, Ernst. Avifauna von Vorpommern und Rügen. Verlag von Theodor Oswald Weigel, Leipzig. 1908. 8°. (XIX, 156 S.) M. 12,00 geb.

Ueber den wissenschaftlichen Wert sorgfältiger faunistischer Arbeiten über einzelne Ländergebiete kann heutigentags kein Zweifel

bestehen; sie sind notwendiger denn je, weil das Eingreifen des Menschen in den normalen Bestand der Natur immer fühlbarer wird und das Bild immer mehr verwischt, was als das ursprüngliche gelten darf. Die Bearbeitung der Vogelwelt eines so interessanten Gebietes, wie es Vorpommern und Rügen bilden, vom neuesten Standpunkte unserer Kenntnisse aus, ist unter jeder Bedingung mit Dank zu begrüßen und doppelt, wenn es dem Verfasser gelungen ist, seine Aufgabe vortrefflich zu lösen. Dieses Zeugnis dürfen wir Herrn Ernst Hübner mit Freude ausstellen.

Er gliedert sein reichhaltiges Material in der Weise, dass er zunächst die geographischen Faunenbezirke, um die es sich handelt, näher schildert, um dann das Verzeichnis der darin beobachteten Vögel folgen zu lassen. Deren Zahl erreicht die stattliche Höhe von 318 Arten. Ein anderes Kapitel beschäftigt sich mit der Frühlingswanderung und den Ankunftsterminen, die von 81 Vogelspezies angegeben werden. Der weitere Inhalt des Buches bringt zunächst ein sehr schätzenswertes Material von biologischen Beobachtungen: Vogelherden und Vogelgesellschaften (Winterornis); Vogelzug, Wanderstrassen und Raststationen. Dann folgen zum Schluss Abschnitte über seltene und im Gebiet verirrt auftretende Vogelarten; säkulare Veränderungen im Vogelbestande; Jagd und Vogelfang, sowie Vogelschutz. Dem Ganzen ist ein sehr reichhaltiges Literatur-Verzeichnis beigelegt, welches kleinere Einzelberichte, weil sie bereits im Texte herangezogen sind, nicht nochmals berücksichtigt, dabei aber 53 Autoren mit zum Teil zahlreichen Einzelabhandlungen und zwei allgemeine Berichte in chronologischer Reihenfolge aufzählt. Dem Vorwort folgt ein umfangreiches „Inhalts-Verzeichnis“, richtiger ein alphabetisches Register sämtlicher wissenschaftlicher und hochdeutscher Vulgärnamen der besprochenen Vogelarten und dann ein solches der plattdeutschen Vogelnamen.

Die Anordnung der Arten, die selbstverständlich nur dem Namen, nicht auch ihren Kennzeichen nach aufgeführt werden, ist getroffen nach Eugen Ferdinand v. Homeyers Verzeichnis der Vögel Deutschlands (Wien 1885), das auch vielen anderen ähnlichen faunistischen Zusammenstellungen zu Grunde liegt. Die Bruttermine sind nur bei auffallenden Abweichungen berücksichtigt, die Varietäten in ihren wichtigsten anerkannten Formen mit aufgenommen. Selbstverständlich sind die in der Literatur niedergelegten Aufzeichnungen bei den einzelnen Arten herangezogen und jede danach charakterisiert, ob sie Stand-, Strich-, Brut-, Durchzugsvogel, Wintergast etc. ist. Was die Beschaffenheit des hier behandelten Ländergebiets anlangt, so wird es vom Verfasser im allgemeinen folgendermassen charakterisiert:

„Vorpommern und Rügen bilden durch die Oder mit ihrem eigenartigen Mündungsgebiet, durch vorgelagerte Inseln mit breiten Wasserarmen, mit Landzungen, Inwieken und Binnenseen, sowie durch den Wechsel von Laub- und Nadelwald, von fruchtbarem Ackerland und weiten Wiesengründen mit Torfstichen und Wassertümpeln ein in ornithologischer Beziehung günstig beeinflusstes Faunengebiet in der norddeutschen Tiefebene. Die geographische Verschiedenheit seiner Oberflächengestaltung spiegelt sich in der Ausbildung einiger faunistischer

Bezirke wieder, welche von bestimmten Charaktervögeln besiedelt oder von bestimmten Wandervögeln regelmässig besucht werden.“ Diese faunistischen Bezirke sind das Oder-Mündungsgebiet, das Gebiet des ebenen Sand- und Wiesenstrandes, die Flachsee und die Waldgebiete. Die Zahl der noch in der heutigen Zeit im Gebiete als Brutvögel festgestellten Arten beträgt etwa 170 (einige wenige zweifelhafte eingerechnet). Aus dem sehr interessanten Kapitel über die aus verschiedenen Gründen sich zu Herden und Gesellschaften zusammenscharenden Vögel hier etwas Näheres mitzuteilen, würde zu weit führen; nur einige Zahlen mögen genannt werden in betreff der Zusammensetzung der winterlichen Ornis. Diese zerfällt in Standvögel (27 Arten), Wintervögel, die aus nördlichen oder östlichen Gegenden kommen und den Winter ganz oder doch teilweise dort verbringen (45 Arten) und Durchzügler- und Strichvögel (54 Arten). Auch über den ziemlich reichen Inhalt des Kapitels über Vogelzug usw. lässt sich hier nichts wiedergeben. Die seltenen und im Gebiete verirrt auftretenden Vogelarten führt Verfasser von folgenden Gesichtspunkten aus auf; 1. die in Mitteleuropa beheimateten (es sind deren 25 aufgeführt); 2. aus Südeuropa kommen gelegentlich 16 Arten; 3. aus Westeuropa 9; 4. aus Nordeuropa 46; 5. aus Osteuropa und Asien 22. Man erkennt ohne weiteres, dass unter diesen seltenen Arten die in Norden beheimateten erheblich an Zahl überwiegen.

Als ausgestorben im Verlaufe der letzten hundert Jahre sind anzusehen: Uhu, isländischer Jagdfalk, Rauchfusskauz, Auer-, Birk- und Haselwild, Nachtreiher, Weisswangen-Gans (*Bernicla leucopsis* Bechst) — Im Verschwinden begriffen ist die Misteldrossel. Zu ornithologischen Seltenheiten sind geworden: der Flussadler, Hühnerhabicht, Seeadler, Kolkrabe, Wiedehopf, Mornellregenpfeifer, Steinwälzer, Wachtelkönig. Auch manche nordische Wandervögel sind selten geworden, und die Zahl derjenigen pommerschen Vögel ist nicht gering, die eine auffallende Abnahme ihrer Individuenzahl erfahren haben, während dies umgekehrte Verhältnis in sehr bescheidenem Grade zur Beobachtung kommt. Es ist sehr zu wünschen, dass die Pflege der Naturdenkmäler, die gegenwärtig ein allgemeines Interesse gefunden hat, auf die schönen ornithologischen Verhältnisse von Vorpommern und Rügen einen wirksamen Einfluss haben möge.

O. Taschenberg.

Literatur-Uebersicht.

Karl Zinne: Rotverfärbung ein- und ausfliegender Hänflinge. (Gef. Welt 1907, Jahrgang XXXVI. S. 354.)

Liess junge Hänflinge täglich ins Freie fliegen und beobachtete, dass diese bei der ersten Mauser alle eine rote Brust bekamen. Da sie sonst ebenso gehalten wurden, wie andere Käfigvögel, vermutet Verfasser, dass sie draussen eine Nahrung zu sich nehmen, die den roten Farbstoff liefert.

Rudolf Hermann: Die Zwergohreule. (Ebenda S. 362, 370.)

Rühmt die angenehmen Eigenschaften der kleinen Eule im Käfig und behauptet, dass sie leicht in der Gefangenschaft zu züchten sei.(?!)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [34](#)

Autor(en)/Author(s): Hennicke Carl Rudolf, Taschenberg O.

Artikel/Article: [Bücherbesprechungen. 209-213](#)